

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN

Dirigent

JUHO POHJONEN

Klavier

1. Matinée

Sonntag, 18. September 2022 | 11 Uhr | Alte Schmelz St. Ingbert

SR[®] SWR»

2022 / 23

BÉLA BARTÓK

(1881–1945)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 Sz 83

Allegro moderato – Allegro
Andante
Allegro molto

Juho Pohjonen Klavier

PAUSE

ANTON BRUCKNER

(1824–1896)

„Sinfonie Nr. 1 c-Moll WAB 101
(Linzer Fassung)

Allegro molto moderato
Adagio
Scherzo. Lebhaft
Finale: Bewegt und feurig

Deutsche Radio Philharmonie
Pietari Inkinen Dirigent

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio
und im Anschluss auf drp-orchester.de und sr2.de



Lars Vogt

(* 8. September 1970, † 5. September 2022)

Der Pianist und Dirigent Lars Vogt verstarb nach schwerer Krankheit kurz vor seinem 52. Geburtstag. In der Saison 2021/22 war er Artist in Residence der Deutschen Radio Philharmonie. Die sieben intensiven, sehr emotionalen Konzerte sind zu Höhepunkten der Orchestergeschichte geworden. Die Musikerinnen und Musiker der DRP fühlten sich Lars Vogt künstlerisch und menschlich eng verbunden und sind zutiefst dankbar, mit ihm so intensiv musikalisch zusammengearbeitet haben zu können.

Gemeinsam mit Chefdirigent Pietari Inkinen widmen wir das heutige Konzert dem Künstler und Menschen Lars Vogt. Wir werden ihn vermissen.

DIE URKRAFT DES RHYTHMUS

Orchestermusik von Béla Bartók und Anton Bruckner

„Grenzenlose Hässlichkeit“, „tonales Chaos“, „eine der furchtbarsten Sintfluten von Blödsinn und Bombast, die jemals einem Publikum in dieser Gegend zugemutet wurden“ – mit solchen Beschimpfungen reagierten Kritiker auf die New Yorker Premiere von Béla Bartóks erstem Klavierkonzert. Nun waren extreme Dissonanzen im Jahr 1928 nichts vollkommen Neues mehr – wodurch mag das Werk also den heiligen Zorn der Rezensenten auf sich gezogen haben? Vielleicht war ja Bartóks Verständnis des Klaviers das eigentliche Problem. Er meinte, es sei „seinem Wesen nach ein Schlaginstrument“, womit er nicht unrecht hatte: Schließlich werden die Klaviersaiten von Hämmern angeschlagen. Allerdings hatten die Komponisten und Interpreten der vorangegangenen Jahrhunderte alles getan, um das Publikum diese Natur der pianistischen Klangerzeugung vergessen zu lassen. Eine möglichst gesungliche Tongebung war ihr Ideal. Daher konnte Bartóks wilde Motorik unvorbereiteten Hörern durchaus hässlich erscheinen, zumal der ungarische Komponist noch mehr tat, um seine Klavierpartien dem Schlagzeugcharakter anzunähern. Inspiriert durch Experimente des Amerikaners Henry Cowell, nutzte er Cluster aus dicht nebeneinander liegenden Tönen, um einen besonders geräuschhaften Klang zu erzielen.

STILISTISCHER NEUBEGINN – BARTÓKS KLAVIERKONZERT NR. 1

Diese Behandlung des Klaviers ergab sich keineswegs aus fehlendem Sinn für die Möglichkeiten des Instruments. Bartók war ganz im Gegenteil ein hochkompetenter Pianist und, vermittelt über seinen Lehrer István Thomán, ein „Enkelschüler“ des großen Franz Liszt. Von 1908 bis 1934 lehrte er selbst als Klavierprofessor an der Budapester Franz-Liszt-Musikakademie, und in mehreren Phasen seines Lebens erzielte er einen Großteil seiner Einkünfte als reisender Interpret eigener Werke. So auch während der drei Jahre ab 1923, als er nach einer Reihe von Konflikten mit dem autoritären Horthy-Regime Ungarns kaum noch als Komponist in Erscheinung trat. Mehrfach spielte er in der Konzertsaison 1925/26 seine Klavierrhapsodie op. 1 aus dem Jahr 1904. Weil er ihre spätromantische, an Franz Liszt und Richard Strauss erinnernde Tonsprache aber längst hinter sich gelassen hatte, benötigte er danach neues Material für seine Tourneen. So wurde 1926 zu seinem „Klavierjahr“: Nach den „Neun kleinen Klavierstücken“, der Klaviersonate und dem Zyklus „Im Freien“ entstand im Herbst dieses Jahres das erste Klavierkonzert. Bartók führte es einige Jahre lang auf (erstmalig am 1. Juli 1927 in Frankfurt am Main) und stellte ihm 1930/31 ein zweites, ebenfalls stark rhythmisch geprägtes Konzert zur Seite.

Die beiden Konzerte entstanden somit aus praktischer Notwendigkeit, markieren aber zugleich einen Wendepunkt in Bartóks Entwicklung als Komponist. Ihren Stil kann man als seine persönliche Lesart des Neoklassizismus verstehen: Nicht das Zitieren und Verfremden alter Vorlagen, sondern der objektive, unsentimentale Geist der barocken Kontrapunktik interessierte Bartók, ebenso die motorische, toccatenartige Schreibweise, die man damals als typisch für die Barockzeit ansah. Außerdem legte Bartók seinen Werken nach wie vor gerne die klassische Sonatenform zugrunde: Vorstellung gegensätzlicher Themen, Verarbeitung dieses Materials und abrunden des Wiederaufgreifen – diese Abfolge hatte sich über viele Komponistengenerationen als äußerst flexibel bewährt und konnte mit neuen Inhalten gefüllt werden.

Barbarisch und maschinenhaft

So beginnt nun im Konzert Nr. 1 die Einleitung des **ersten Satzes** mit düsteren Paukenschlägen, vielfachen Tonwiederholungen des Klaviers in tiefer Basslage und harschen Akkorden des Blechs. Eine synkopierte Hornmelodie schält sich heraus, ist aber wegen ihrer Schlichtheit kaum als Thema zu bezeichnen. Ähnliches gilt für den wichtigsten Gedanken des Allegro-Hauptteils: Unentwegt hämmert das Klavier den Ton „a“, bevor sich einige simple Läufe anschließen. Doch so primitiv dieses melodische Material auch erscheinen mag, so fantasievoll gestaltet Bartók die Rhythmik des Satzes – ständige Taktwechsel, ungewöhnliche metrische Schwerpunkte und komplexe Überlagerungen zählen zu seinen Mitteln.

Noch extremer erscheint die Schreibweise des langsamen **zweiten Satzes**: Innerhalb seiner dreiteiligen Form basieren die eröffnende und die abschließende Passage auf einem denkbar einfachen Motiv aus nur drei Achtelnoten gleicher Tonhöhe. Außer dem Klavier ist zunächst ausschließlich das Schlagwerk beteiligt – es soll laut einer Partituranweisung nach Möglichkeit direkt hinter dem Klavier aufgestellt werden. Erst im Mittelabschnitt treten noch Holzbläser hinzu, doch die Streicher und das Blech (mit Ausnahme des Horns) bleiben im gesamten Mittelsatz ausgespart. Man kann das Stück als eine subtile Klangstudie verstehen: Bartók hat den einzelnen Noten der diversen Schlaginstrumente mittels eines Ziffernsystems genaue Hinweise zur Spielweise und den zu verwendenden Schlegeln beigefügt.

Am Satzende leiten einige Allegro-Takte mit geräuschhaften Posaunenglissandi ohne Pause zum **Finale** über. Dieses ist erneut von hämmernden Tonrepetitionen und simplen, stets leicht variierten Motiven geprägt – eine zugleich „barbarische“ und maschinenhafte Musik, die Bartók in dieser Schaffensphase als Heilmittel gegen die übersteigerte Ausdruckssubjektivität der Romantik ansah.



Familienkonzert
HERBSTRAUSCHEN
„DIE MOLDAU“

Sonntag, 9. Oktober 2022 | 10 Uhr
SR-Sendesaal Saarbrücken

Deutsche Radio Philharmonie
Stefan Neubert Dirigent
Ingrid Hausl Moderation

Illustration: Wenwen Fei

Tickets: Kinder 6 €, Erwachsene 11 €, Familienkarte 22 €
DRP-Shop Musikhaus Knopp, Tel. 0681/9 880 880

www.drp-orchester.de

SR[®] SWR >>>

„VON DER KETTE LOSGERISSEN“ – BRUCKNERS SINFONIE NR. 1

Nach Bartóks erstem Klavierkonzert Bruckners Sinfonie Nr. 1 – eine scheinbar auf Kontrast zielende Programmdramaturgie, die dennoch einige lockere Bezüge nicht ausschließt. So begegneten die zeitgenössischen Kritiker Bruckners unkonventionellen Klangvorstellungen oftmals mit demselben Unverständnis, das später Bartóks Innovationen traf – wenngleich die erste Sinfonie noch relativ wohlwollend aufgenommen wurde. Zudem war Bruckner, genau wie Bartók, ein großer Tastenvirtuose. Für sein Instrument, die Orgel, schrieb er zwar überraschend wenig, doch dafür erscheint seine Orchesterbehandlung vom Orgelspiel und den Orgelregistern inspiriert: Wechselnde, aber in sich stabile, reine Klangfarben stehen einander blockhaft gegenüber, statt sich subtil zu vermischen oder ineinander überzugehen. Wie Bartók sein Konzert, schrieb Bruckner seine erste Sinfonie nach einer längeren Unterbrechung seiner kompositorischen Aktivitäten. Sie war in seinem Fall durch Studien begründet, die er als gestandener Musiker noch einmal aufgenommen hatte. Bruckner erhielt zunächst Unterricht von dem berühmten Musiktheoretiker Simon Sechter, dann beim Linzer Theaterkapellmeister Otto Kitzler. Danach fühlte er sich, nach seinen eigenen Worten, „wie ein Kettenhund, der sich von seiner Kette losgerissen hat.“ Entsprechend wild gebärdete er sich beim Komponieren der ersten Sinfonie – vor allem im Scherzo, dessen stampfende Motorik und kleingliedrige Motivik an die rhythmischen Urkräfte in Bartóks Klavierkonzert denken lassen.

Nun war Bruckners Sinfonie Nr. 1 nicht wirklich seine Erste. Ihr ging noch ein Werk voraus – nicht die sogenannte „Nullte“ in d-Moll (sie wurde früher auf 1863/64 datiert, entstand aber tatsächlich erst 1869), sondern eine f-Moll-Sinfonie, die Bruckner 1863 zum Abschluss seiner Studien bei Otto Kitzler geschrieben hatte. Indem er die zwischen Januar 1865 und April 1866 komponierte c-Moll-Sinfonie stolz zur Nummer 1 erklärte, drückte er zwei Dinge aus: Sie war keine Vorstudie oder Schülerarbeit mehr, sondern ein gültiges Werk. Und Bruckner wollte ihr eine Reihe weiterer Sinfonien folgen lassen, er verstand sich nun, schon im fünften Lebensjahrzehnt stehend, als Sinfoniker.

Wilde Motorik, kunstvoller Kontrapunkt

Tatsächlich zeigt die noch in Linz komponierte Erste bereits manche Züge der späteren Wiener Sinfonien – so etwa den Hang zum Monumentalen, die stetigen Motiv- und Tonwiederholungen, die hartnäckig durchgehaltenen Rhythmen und gewaltigen Steigerungswellen. Der **erste Satz** beginnt zwar nicht mit dem geheimnisvollen Tremolo-„Urgrund“ der Streicher, der viele der folgenden Werke eröffnet, doch seine Sonatensatz-Form ist schon auf die für Bruckner typischen drei Themengruppen erweitert. Das erste Thema, aus kleinen Fragmenten im punktierten Rhythmus zusammengesetzt und vom Pochen der tiefen Streicher grundiert, zeigt Marsch-Charakter. Es findet



SAARLAND

Großes entsteht immer
im Kleinen.

**Musikhaus
Knopp**

musikhaus-knopp.de

Musik in den Ohren, Service im Herzen.

Im Musikhaus Knopp gehören
Qualität und persönliche Beratung
zum guten Ton.



keinen wirklichen Abschluss, sondern wird gleich verarbeitet, weiterentwickelt. Die ersten Violinen stellen dann das lyrische Seitenthema vor; es tritt mit einer eigenständigen Gegenstimme der zweiten Violinen auf. Wie zuvor das erste Thema wird auch das zweite einer großen Steigerung zugeführt. Sie mündet in das dritte Thema, das vom ganzen Orchester „mit vollster Kraft, im Tempo etwas verzögernd“ vorzutragen ist. Mit dem dritten, dann auch dem ersten Thema gestaltet Bruckner den Durchführungsteil, bevor die Reprise den Beginn – natürlich nicht notengetreu – wieder aufgreift.

Dreiteilig ist das folgende **Adagio** in As-Dur angelegt. Feierliche und sanfte Stimmungen halten sich in den Rahmenteilern die Waage. Diese umschließen einen bewegteren, „Andante“ überschriebenen Mittelabschnitt. Insgesamt zeichnet sich der langsame Satz durch harmonische Kühnheiten aus, an die Bruckner erst viel später wieder anknüpfte. Das Scherzo ist, wie allgemein üblich, ebenfalls dreiteilig, und die für Bruckners Scherzi so charakteristische Kraftentfaltung ist bereits in diesem frühen Versuch auf die Spitze getrieben. Den wilden Rahmenteilern steht allerdings ein besonders zarter Trio-Mittelabschnitt gegenüber, sodass der Satz von einem Extrem ins andere fällt.

Das temperamentvolle **Finale** beginnt als einziger von Bruckners sinfonischen Ecksätzen mit einem Fortissimo. Es steht wie der Kopfsatz in Sonatenform und verarbeitet erneut drei Themen. Die Schreibweise des Hauptthemas mit seinen „vollgriffigen“ Akkorden hat viele Kommentatoren an Orgelmusik erinnert. Mit verspielten Trillern bietet das zweite Thema einen starken Kontrast zum ersten, aber auch zum dritten, das wieder vom vollen Orchester vorgetragen wird. Kunstvolle Kontrapunktik und Kombinationen der Themen bestimmen den zentralen Durchführungsteil des Finales, bevor Bruckner im Schlussteil, der Reprise, das Hauptthema in ein strahlendes C-Dur wendet.



JUHO POHJONEN | Klavier

Der finnische Pianist ist regelmäßiger Gast in den großen Konzertsälen Europas, Asiens und Nordamerikas, wo er mit den großen Sinfonieorchestern zusammenarbeitet und Klavierabende gibt und in Kammermusikkonzerten auftritt. Der Musik seiner finnischen Landsleute wie Esa-Pekka Salonen, Kaija Saariaho und Jean Sibelius widmet sich Pohjonen mit besonders großer Leidenschaft. Als Solist trat Pohjonen u. a. bereits mit dem Cleveland Orchestra, Danish National Symphony, Finnish Radio Symphony, Helsinki Philharmonic, Los Angeles Philharmonic, San Francisco Symphony und Scottish Chamber Orchestra auf. Dabei arbeitete er mit bedeutenden Dirigenten wie Marin Alsop, Marek Janowski, Kirill Karabits, Esa-Pekka Salonen und Pinchas Zukerman und spielte auf Festivals in Luzern, Savonlinna, Bergen, Mecklenburg-Vorpommern.

In dieser Saison gibt Pohjonen sein Debüt in Taiwan mit dem National Symphony Orchestra und spielt das neue Klavierkonzert des finnischen Komponisten Sauli Zinovjev mit der Sinfonia Lahti. Kammermusikauftritte führen ihn u. a. in die Elbphilharmonie, nach in das Lincoln Center in New York und nach Helsinki. Zu den Höhepunkten der vergangenen Saison zählten Konzerte mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra, Colorado Symphony Orchestra, Minnesota Orchestra und BBC Philharmonic Orchestra. Im Rahmen seiner langjährigen und Kammermusikauftritte im Rahmen seiner langjährigen Zusammenarbeit mit der Chamber Music Society of Lincoln Center sowie den Parlance Chamber Concerts und den Cliburn Concerts.

Auf Pohjonens jüngster Aufnahme mit der Cellistin Inbal Segev sind Markenzeichen des romantischen Repertoires von Chopin, Grieg und Schumanns zu hören. Auf seiner Debütaufnahme bei Dacapo Records, Plateaux, mit dem Danish National Symphony Orchestra spielte er Werke des späten skandinavischen Komponisten Pelle Gudmundsen-Holmgreen ein. Zusammen mit dem Geiger Petteri Iivonen und dem Cellisten Samuli Peltonen bildet Pohjonen das Sibelius-Trio. Zu Ehren des hundertjährigen Jubiläums der finnischen Unabhängigkeit veröffentlichten sie eine gefeierte Aufnahme bei Yarlung Records mit Werken von Sibelius und Saariaho.

Pohjonen begann sein Klavierstudium 1989 an der Junior Academy der Sibelius-Akademie in Helsinki und erwarb dort 2008 einen Master-Abschluss bei Meri Louhos und Hui-Ying Liu-Tawaststjerna. Pohjonen wurde von Sir Andras Schiff als Gewinner des Klavier Festival Ruhr Stipendiums 2009 ausgewählt und hat Preise bei internationalen und finnischen Wettbewerben gewonnen. Pohjonen brachte 2019 die von ihm selbst entworfene und programmierte, KI-basierte iOS-App „MyPianist“ auf den Markt, die Musikern weltweit eine interaktive Klavierbegleitung bietet, die sich an das Timing und Nuancen der Live-Performance anpasst.



PIETARI INKINEN | Dirigent

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen steht seit 2017 an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und Musikdirektor des koreanischen Rundfunkorchesters KBS Symphony Orchestra Seoul.

Zu den Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester. Als Gast stand er am Pult vieler namhafter Orchester, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Staatskapelle Berlin, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra oder Helsinki Philharmonic.

Mit der Deutschen Radio Philharmonie realisiert Pietari Inkinen zurzeit intensive Aufnahmeprojekte, wie die Gesamteinspielung der Sinfonien von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew (SWRmusic/Naxos). In Konzerten im SR- und SWR-Sendegebiet genauso wie auf Tourneen und Gastspielen, legt er als Chefdirigent einen besonderen Fokus auf das sinfonische Schaffen von Sergej Prokofjew, Antonín Dvořák und engagiert sich für Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius.

Mit der DRP erarbeitete er Konzerte mit Ausschnitten aus „Siegfried“ und „Götterdämmerung“. 2022 wird er die Neuproduktion des „Ring des Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen leiten (Regie: Valentin Schwarz). Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor brachte er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne auf die Bühne und wurde hierfür 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet. Mit der DRP, der Sopranistin Lise Lindström und dem Tenor Stefan Vinke spielte Pietari Inkinen eine CD mit Auszügen aus Wagners „Siegfried“ (SWRmusic/Naxos) ein.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Konzertsäle und Sendestudios in Saarbrücken und Kaiserslautern sind die zentralen Standorte der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Gastspiele gehen regelmäßig nach Mainz, Mannheim, Karlsruhe, in das Festspielhaus Baden-Baden und in das Arsenal Metz. Das Festspielhaus Salzburg, die Philharmonie Köln oder die Ludwigsburger Forumskonzerte sind weitere wichtige Gastspielorte. Tourneen führten in den vergangenen Jahren mehrfach nach Südkorea, außerdem in die Schweiz, nach Polen und nach China. Als Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD wird die Deutsche Radio Philharmonie gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und vom Südwestrundfunk (SWR).

Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der international renommierte finnische Dirigent Pietari Inkinen. Die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Jean Sibelius bildet einen Schwerpunkt sowohl der gemeinsamen Konzerttätigkeit wie auch der Produktionsarbeit für das Label SWRmusic/Naxos und die Kulturradios des SR und des SWR. Ihren Platz in den Programmen der DRP finden Auftragswerke an Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit, Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen und zu Unrecht vom Konzertbetrieb vernachlässigte Komponisten. Abseits vom Mainstream machen sie den unerschöpflichen Reichtum klassischer Musik hörbar: die Tondichtungen von Jean Sibelius etwa oder das Schaffen des gebürtigen Saarbrücker Komponisten Louis Théodore Gouvy.

Konzertangebote wie „DRP PUR“ (Konzerte ohne Dirigent), das jährliche Open Air „SR Klassik am See“ und Kinokonzerte bieten dem Publikum eine große Auswahl unterschiedlicher Musikgenres und Konzertformate.

Exzellenzförderung versteht die DRP als festen Bestandteil ihrer Arbeit. In der Reihe „Les Jeunes“ arbeitet das Orchester mit außergewöhnlichen jungen Künstlern, den Gewinnern internationaler Wettbewerbe. Seit 1999 ist die biennale „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des Théodore Gouvy-Kompositionspreises. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, zeitgenössische Programme zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Nachhaltig angelegte Musikvermittlungsprojekte wie „Your Music. Your Voice.“ – eine Kooperation mit dem Verein 2. Chance Saarland – und das „Ligeti-Experiment“ im Rahmen der ARD-Woche der Musik 2023 unterstützen den Dialog mit dem jungen Publikum. Konzertreihen für Familien und Schüler, der Orchesterspielplatz für die Kleinsten sowie digitale Angebote für den Musikunterricht runden die Programm-Palette ab.

DRP AKTUELL

Ausweichspielstätten – „Alte Schmelz“ und „E-Werk Saarbrücken-Burbach“

Alle SR-Matinéen der DRP bis Sommer 2023 müssen aufgrund der sich verzögernden Sanierungsmaßnahmen der Congresshalle Saarbrücken in die Ausweichspielstätten „Alte Schmelz St. Ingbert“ (6 Termine) und E-Werk Saarbrücken-Burbach (2 Termine) umziehen. Ab sofort sind nun auch Konzertkarten für die Matinéen von Januar bis Juni 2023 erhältlich!

Abonnements der DRP – Immer LIVE dabei!

Konzertabos für die Studiokonzerte und Ensemblekonzerte sind erhältlich in Saarbrücken im Musikhaus Knopp. Abos für die Reihen „Sinfoniekonzerte“, „Sonntags um 5“ und „À la carte“ gibt es in Kaiserslautern im Referat Kultur der Stadt, Tel. 0631/365 3452.

„Trauer-, Traum- und Nachtmusik“ – Ensemblekonzert Saarbrücken

Eine wehmütige und zum Teil sogar schmerzliche Moll-Stimmung durchzieht fast alle diese Werke, die an die Grenze des kammermusikalischen Rahmens rühren. Gelegentlich bricht aber die Sonne durch: in Schuberts „Rosamunde-Quartett“ oder in Mozarts Bläusersenade, einer großen Harmoniemusik mit sinfonischem Anspruch – am 21. September um 20 Uhr im Großen Sendesaal auf dem Halberg. Konzerteinführung: 19.15 Uhr.

Hochromantisch – Dvoráks Cellokonzert

Mit Dvořáks Cellokonzert präsentiert der zweifache Echo-Klassik-Preisträger Johannes Moser ein Glanzstück der Celloliteratur. Ihm voraus geht Jean Sibelius' „Valse romantique“ – SR-Studiokonzert am 23. September um 20 Uhr im Großen Sendesaal auf dem Halberg. Künstlergespräch: 19.15 Uhr. Weitere Konzerte im SWR Studio Kaiserslautern (21. 9.) und im Rosengarten Mannheim (24. 9.).

Familienkonzerte „Herbstrauschen“ – „Die Moldau“

Ein herbstliches Mitmachkonzert ab fünf Jahren, immer der „Moldau“ nach, so wie sie Bedřich Smetana beschrieben hat. Es weht und windet, stürmt und zischt, der Herbst macht für uns Musik und auch das Publikum ist gefragt: am Samstag, 8. Oktober um 16 Uhr im SWR Studio Kaiserslautern, am Sonntag, 9. Oktober um 10 Uhr im Großen Sendesaal auf dem Halberg.

„Gescharim bedeutet Brücken“ – Der Komponist Tzvi Avni wird 95!

Der Film von Gabi Heleen Bollinger erzählt die Lebensgeschichte des 1927 in Saarbrücken geborenen Komponisten Tzvi Avni. Nach der Vertreibung seiner Familie dauerte es 50 Jahren bis zum ersten Besuch seiner Geburtsstadt. Mittlerweile ist er Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken, Kunstpreisträger des Saarlandes und auch der Deutschen Radio Philharmonie eng verbunden. Der Film „Gescharim bedeutet Brücken“ steht in der SR-Mediathek.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 21. September 2022 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Schubert, Beethoven und Mozart

Konzerteinführung | 19.15 Uhr

Donnerstag, 22. September 2022 | 13 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

1. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Johannes Moser, Violoncello

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Sibelius und Dvořák

Freitag, 23. September 2022 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

Samstag, 24. September 2022 | 19 Uhr | Rosengarten Mannheim

1. STUDIOKONZERT

SWR KONZERT MANNHEIM

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Johannes Moser, Violoncello

Werke von Sibelius, Dvořák und Prokofjew

Künstlergespräch (Saarbrücken) | 19.15 Uhr

Konzerteinführung (Mannheim) | 18.15 Uhr

Sa 1. Oktober, 18 Uhr | Festspielhaus Baden-Baden

So 2. Oktober, 17 Uhr | Festspielhaus Baden-Baden

Mo 3. Oktober, 14 Uhr | Festspielhaus Baden-Baden

BEETHOVEN-PROJEKT II

Deutsche Radio Philharmonie | Hamburg Ballett John Neumeier

Simon Hewett, Dirigent | John Neumeier, Choreographie

Klaus Florian Vogt, Tenor | Anton Barachovsky, Violine

Mari Kodama, Klavier

Werke von Ludwig van Beethoven

Samstag, 8. Oktober 2022 | 16 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

Sonntag, 9. Oktober 2022 | 10 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

FAMILIENKONZERT „Herbstrauschen“

Deutsche Radio Philharmonie

Stefan Neubert, Dirigent

Ingrid Hausl, Moderation

„Die Moldau“ von Bedřich Smetana u. a.

Impressum

Werktexte: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 2 © Giorgia Bertazzi, S. 10 © Lisa-Marie Mazzucco

und S. 12 © Kaupo Kikkas



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel 0681/9 880 880
tickets@musikhaus-knopp.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel 0631/3652317
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel 0631/36228 395 53
info@drp-orchester.de



drp-orchester.de

SR[®] SWR >>